

## Das halbe Land

Die Comebacktour der Britpopband Oasis ist das Thema der Stunde in Großbritannien. Nun hat auch Premierminister Keir Starmer (Labour) das Ticketchaos kritisiert. »Es ist großartig, dass Oasis wieder zusammen sind«, sagte Starmer im Parlament in London. »Soweit ich das mitbekommen habe, hat wahrscheinlich das halbe Land am Wochenende auf Tickets gewartet. Aber es ist deprimierend, von Preiserhöhungen zu hören.« Er wolle Fans wieder in den Mittelpunkt der Musik stellen und den Ticketweiterverkauf zu Wucherpreisen stoppen.

Die Britpopband Oasis will im kommenden Jahr wieder in Großbritannien und Irland auf Tournee gehen, wie die lange zerstrittenen Brüder Liam und Noel Gallagher angekündigt hatten. Nachdem etliche Fans nicht zum Zuge gekommen waren oder sich über höhere Preise als angekündigt beschwert hatten, kündigte die Gruppe nun zwei weitere Konzerte im Londoner Wembley-Stadion für Ende September 2025 an. Dafür sollen in einem gestaffelten Verfahren vor allem diejenigen in eine Verlosung gelangen, die bisher nicht zum Zuge kamen.

Beim Vorverkauf am Sonntag mussten Fans teils stundenlang ausharren. Internetseiten waren zeitweise überlastet und nicht aufrufbar. Eine Abgeordnete kritisierte, Wiederverkaufseiten hätten später Karten für Tausende von Pfund eingestellt. Zudem gab es Berichte, dass Preise während des Verkaufs in die Höhe schossen. Die Kosten bei hoher Nachfrage anzupassen ist laut britischem Recht erlaubt. Die Regierung, die auch den teuren Wiederverkauf von Tickets kritisch sieht, will die Praxis unter die Lupe nehmen.

Ähnlich sieht das in Brüssel aus. Die EU-Kommission betont zwar, dass dynamische Preisgestaltung grundsätzlich mit EU-Recht vereinbar ist. Wichtig sei jedoch, dass Verbraucherinnen und Verbraucher angemessen über den Gesamtpreis informiert würden. Wenn aber etwa Preise während des Buchungsvorgangs erhöht würden, könne das unter bestimmten Umständen gegen die Richtlinie über unlautere Geschäftspraktiken verstoßen. (dpa/iw)

Lothar Lambert, der produktivste Undergroundfilmer Berlins, feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Mit Feiern im üblichen Sinne war nichts, denn kaum etwas stresst den Regisseur mehr, als im Mittelpunkt oder auf der Bühne zu stehen. So sehr er die liebevoll von Jan Gynpel gestaltete und am 1. September beendete Retrospektive »LoLa DaBei« in vier Berliner Off-Kinos für ihn und seine Regiekollegin Dagmar Beiersdorf schätzte, so sehr haderte er auch mit seiner Bühnengestaltung. Nur eine seiner vielen Ängste, die er in seinen Filmen auch zu erkennen gibt. Dennoch erlebt das Publikum immer einen rede- und wortgewandten Regisseur, der analytisch, charmant und amüsant von seinem Leben und seiner Arbeit erzählen kann.

Mit seinem neuesten Film, dem nunmehr 42., lässt er das eigene Leben und sein Filmschaffen zum dritten Mal Revue passieren. Nach »Verdammt noch mal Berlin. Fucking City revisited« von 2017 folgte »Oben rum, unten rum. Lamberts gesammelte Einakter« von 2019. In der Zeit der Coronamaßnahmen arbeitete Lambert an der Verbesserung und Korrektur eines begonnenen Films von Frank Schoppmeier, dem Begründer des rühmig-schönen Kinomuseums in der Schöneleinstraße. Dessen Filmidee wurde von Lambert umgearbeitet, erweitert und unter dem Titel »Stellenweise superscharf. Der seltsame Dreh des Herrn Schoppi« 2023 aufgeführt. Nun wird mit »Vornerum, hintenrum« eine zweite Sammlung von Einaktern im Bundesplatz-Kino in Berlin Weltpremiere feiern.

Der umtriebige Regisseur hat bereits häufiger seinen letzten Film angekündigt und trotzdem immer wieder aufs neue ein weiteres Werk präsentiert. Ähnlich wie Bob Dylan mit seiner Musik auf der »Never Ending Tour« wird Lothar Lambert wohl bis an sein Lebensende seiner Leidenschaft frönen und Filme produzieren.

Während Lambert 2017 mit seinem 39. Film »Fucking City revisited« sein Leben anhand der Bilder »seines« Westberlins und Ausschnitten aus achtzehn (!) seiner Filme erzählte, ging er für die »gesammelten Einakter Vol. 1 und Vol. 2« anders vor. Zusammen mit Albert Kittler, der seit vielen Jahren für Kamera und technische Umsetzung von Schnitt und Musik verantwortlich ist, durchstöberte er das Archiv und entdeckte faszinierendes Material, das erst digitalisiert werden musste, aber auch bereits digitale Szenen aus diversen Filmen, die am Schneidetisch der dramaturgischen Stringenz zum Opfer gefallen waren.

Mit einem kolossalen Einstieg in neorealisticser Manier, ohne Ton auf



»Vielleicht hab' ich Filme auch als Selbstbefreiung gemacht« (Lothar Lambert)

## Heimliches Berlin

Ein legendärer Filmemacher und seine Stadt: Lothar Lamberts 42. Film »Vornerum, hintenrum« feiert Weltpremiere. Von Matthias Reichelt

16 Millimeter in Schwarzweiß gedreht, beginnt der neue Film. Es handelt sich um Ausschnitte eines Dramas aus den frühen 70er Jahren, das nie fertiggestellt wurde und in dem Lambert die Hauptrolle spielt. Er zeigt sich nachdenklich am Fenster stehend, lässt eher unglücklich den Sex mit seiner von Dagmar Beiersdorf gespielten Partnerin über sich ergehen und flaniert durch die Stadt auf der Suche nach Nähe und Liebe, um am Ende verzweifelt mit Tabletten und Alkohol in einem Freibad Selbstmord zu begehen. Die Aufnahmen sind nun als Kapitel unter dem Titel »Frei / Bad / Tod«

zu sehen, unterlegt mit der traurig-schönen Musik von Miles Davis. Die insgesamt fünf Kapitel dieser zweiten »Sammlung von Einaktern« sind in typischer Lambert-Manier hin- und herschwendend montiert und führen so immer wieder zu neuen dramaturgischen Höhepunkten. »Wenn ich mittwochs in mein Kino geh« hat wie eigentlich alles, was in seinen Werken verhandelt wird, autobiographische Züge. Lambert trifft sich einmal in der Woche mit einer Runde illustrierter Menschen aufgrund des geteilten Interesses an alten deutschen Filmen nachmittags zum Besuch einer Filmreihe in den

Eva-Lichtspielen. Begeistert erzählen sie von ihren Kinoerlebnissen und setzen so diesem Medium samt der immer stärker bedrohten Aufführungs-orte ein wunderbares Denkmal.

Durch den gesamten Film zieht sich das Kapitel »Kampf um Raum«, das Lambert seiner erfolgreichen Abwehr einer Kündigung aus seiner Andert-halbzimmerwohnung in Berlin-Schöneberg wegen angeblichen Eigenbedarfs widmet. Ausgerechnet eine SPD-Kulturpolitikerin aus Süddeutschland hatte versucht, ihn aus der Wohnung zu klagen, was für den angstbesetzten Regisseur ein Trauma war. In dem Kapitel liest die Schauspielerinnen und Radiomoderatorin Claudia Jakobshagen aus den unverschnittenen Anwaltsbriefen der Klägerin und muss manchmal laut über die Dreistigkeit lachen. Hier verbindet sich, wie so oft in Lamberts Werken, seine eigene Geschichte mit der Filmzerzählung und wird zu einem starken Zeichen gegen die Gentrifizierung der Stadt. Das Überzeugende an Lamberts Filmen und ihren humanistisch geprägten Botschaften ist, dass sie von eigenem Erleben besetzt sind, das aber nie humorlos oder ironiefrei. »Vielleicht hab' ich auch Filme gemacht als Teil meiner Selbstbefreiung«, vermutet Lambert.

Dem Filmwissenschaftler Claus Löser ist unbedingt zuzustimmen, wenn er Lambert auch als einen politischen Regisseur begreift, dessen Werk nicht nur immer wieder ein filmisches Plädoyer für die Akzeptanz queerer Lebensformen ist, sondern das en passant auch die Widersprüche in der Entwicklung der Stadt Berlin dokumentiert hat.

Mit wenigen Ausnahmen sind seine Filme selbstfinanzierte Low-Budget-Produktionen, denn Lambert will sich nicht dem Druck aussetzen, der durch große finanzielle Zuwendungen entsteht und sich zwangsläufig auf Produktion, Schauspieler, Form und Inhalt auswirkt. Seine Handschrift der unkonventionellen Schnitte, der Integration offener Einblicke in die Diskussionen am Set, seine Kritik an den Schauspielern und umgekehrt deren Kritik an ihm folgen einem ironischen Realismus. In seinem Werk finden sich viele wichtige Perlen der Filmgeschichte, die mit Sicherheit eines Tages ganz neu entdeckt und aufgrund ihres unangestauten Charmes auch neue Erfolge feiern werden. Der 43. Film ist bereits in Planung.

■ »Vornerum, hintenrum – Lamberts gesammelte Einakter Vol. 2«, Regie: Lothar Lambert, BRD 2023/24, 71 Min., Uraufführung in Anwesenheit des Regisseurs am 8. September im Bundesplatz-Kino in Berlin

### Ein sehr deutsches Ticket (2)

In Sachsen-Anhalt, dem Land der Widerborstigen, braut sich was zusammen: Die Landkreise drohen, zum Jahresende aus Deutschland auszutreten. Zumindest aus dem Deutschland-Ticket. Vergangenen Herbst hat der Landkreis Stendal vorgelegt: Man möchte gern anderweitig Schulden machen als mit Berlin-Pendlern. Nun ziehen die übrigen zehn Landkreise nach und verweisen auf das dicke Minus in ihren Büchern.

Deutschland ohne Sachsen-Anhalt: Man möchte gar nicht drüber nachdenken. Kein Luther, kein Bauhaus, kein Genscher. Wie kämen Touristen künftig nach Quedlinburg, wie die vielen Bürohengste von Halle nach Leipzig? Was müsste Bundesumweltminister Steffi Lemke künftig blechen, um von Dessau nach Berlin zu kommen?

Und wie viel davon könnte sie von der Steuer absetzen?

Das fragliche Treffen der rebellischen Kommunalpolitiker fand im Burgenlandkreis statt. Wer Sachsen-Anhalt kennt, findet das brisant, denn dieser Kreis liegt im tiefsten Süden des Landes. Brisant also zum einen politisch: Auf größeren (geographischen) Abstand zur Landeshauptstadt und der -regierung kann man nicht gehen. Ein klares Statement. Zum anderen wirtschaftlich: Eine längere durchschnittliche Anreise ist kaum möglich. Preiswerter für den Steuerzahler wäre sicher ein Treffen in Bernburg oder Köthen gewesen. Das sind auch Kreisstädte und sehr zentral gelegen. Aber Kostentreiber sind halt nicht solche Dienstreisen, sondern die klimabewussten Bürger.

Nun ist vollkommen unklar, wie die Bundesregierung, in ihr: speziell das Verkehrsministerium, zu Sachsen-Anhalt steht. Ob man besonderen Wert darauf legt, dass alle 16 Bundesländer zusammenbleiben – oder ob das ein oder andere auch abkömmlich wäre. Und vielleicht fände FDP-Minister Wissing ja auch Gefallen daran, der Grünen Lemke die Anreise zur nächsten Koalitionssitzung zu erschweren.

Aber das ist auch egal. Stendal wurde im vergangenen Jahr zurück in den Deutschland-Ticket-Verbund geholt, indem Magdeburg zehn Millionen Euro über die Landkreise ausgoss. Vermutlich greift das Land bald einmal mehr in die Schatulle und berieselt die Kommunen. Dann bleibt Sachsen-Anhalt im Verkehrsverbund. Vorerst zumindest. Bernhard Spring

ANZEIGE

katja, wie läuft's auf der intensivstation? du willst nicht, dass krankenhäuser auf profit getrimmt werden? wir begleiten dich und deine kolleg\*innen: dasnd.de/kapitalundarbeit



nd DEINE ZEITUNG



Christian Lelek, 36 Redakteur Gewerkschaften